

Management auf afrikanische Art – eine Alternative zur Hegemonie der Ökonomie ?

Über afrikanische Erfahrungen als Lehre für den Norden

Referent: Prof. Serge Latouche / Universität Paris XI

13.11.2009 um 20 Uhr

Prinz-Max-Palais

Stoffwechsel e.V. möchte mit einer besonderen Veranstaltung in Karlsruhe dazu beitragen, dass die Ideen und Lösungsvorschläge von Serge Latouche und der von ihm vertretenen Denkrichtung in Deutschland stärker wahrgenommen und diskutiert werden; denn Afrika kann und wird einen wichtigen Beitrag für eine Welt mit menschlichem Antlitz leisten.

„Nachholende Entwicklung“ gilt in der aktuellen entwicklungspolitischen Diskussion als fragwürdiges Paradigma. Welche Entwicklung wäre denn nachzuholen? Die europäisch/nordatlantische als Modell für eine globalisierte Welt, in der das „Gerede vom Markt, dem Markt und nichts als dem Markt“ vorherrscht? So Samir Amin, Direktor des „Dritte Welt Forums“ in Dakar.

Eine gewisse Ratlosigkeit stellt sich bei den Kritikern allerdings oft ein, wenn es gilt zu präzisieren, worin der Beitrag des Südens für die globale Entwicklung bestehen könnte. In Frankreich werden hierzu Gedanken entwickelt, die in Deutschland bisher noch nicht die angemessene Aufmerksamkeit gefunden haben.

Heute erscheint die westliche Vernunft als übermächtig: „Der Bann und die Herrschaft der Rationalität sind total. Keiner entgeht ihr. Der *homo oeconomicus* ist ein rationaler Idiot. Manche (wie etwa die Experten der Weltbank) halten sich für rationaler als andere, sind aber bloß idiotischer“, schreibt Latouche, nicht etwa in polemischer Absicht.

Eine lebendige Verbindung fundierter historischer Kenntnisse und aktueller Vorschläge zu sozialen und politischen Veränderungen machen seinen Beitrag für die aktuelle interkulturelle Situation so wertvoll. Er versteht es, das Monströse des *pensée unique* zu veranschaulichen, des Einheitsdenkens, das in der Vorstellung besteht, dass Marktwirtschaft quasi automatisch Gerechtigkeit mit sich bringt.

Anregend und provozierend sind zum Beispiel seine Berichte über Praxis und Perspektiven des fairen Handels: „Die Frage ist auch nicht automatisch gelöst, wenn unsere Lieferanten aus dem Süden wie durch ein Wunder ihre Produkte der Ankaufszentrale der `Artisans du monde` verkaufen würden. Wie können wir mit unseren Partnern eine `Gesellschaft bilden`? Wie kann man vermeiden an der Zerstörung der sozialen Kohärenzen teilzunehmen, die letztlich die Quelle der ökonomischen Verarmung ist ?... Hier liegt die große Herausforderung des fairen Handels. ... In gewisser Weise müsste er seine eigene Abschaffung anvisieren, in dem Sinn, dass er zum Wiederaufbau der zerstörten Sozialitäten des Südens beitragen und z.B. die Umwandlung von spekulativen, für den Weltmarkt bestimmten Kulturen zu solchen, die zur Ernährung der Not leidenden örtlichen Bevölkerung notwendig sind, fördern sollte. ... Die Gerechtigkeit ist hier mit der Solidarität untrennbar. Sie geht über die bloße Frage des Preises hinaus und betrifft das gemeinsame Wohl“.